

Volkszeitung

Nr. 181. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postkontonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespartene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespartene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellensuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Megandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stolerzyna 43; **Konstantynow:** S. W. Modrow, Długa 70; **Dzorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die Tragikomödie in Warschau.

(Von unserem Warschauer Parlamentsberichterstatter).

3 Uhr nachts. Die Vertreter der Linksparteien verhandeln im Sejm mit den Führern des „Piaſt“ und der Chadecja zwecks Erzielung einer Verständigung zwischen dem Zentrum und den Linksparteien. Die Lage ist sehr verworren. Man spricht, daß man wahrscheinlich Strzynski zum dritten Mal mit der Kabinettsbildung beauftragen wird.

Gestern um 10 Uhr vormittags erschien Marschall Rataj in seinem Kabinett und empfing bald darauf den Innenminister Raczkiewicz, der gegenwärtig auch das Präsidium versieht. Die Beratungen mit den „Piaſt“-Abgeordneten hatten Informationscharakter.

Die Stimmung unter den Abgeordneten ist wenig hoffnungsvoll, da zwei Parteien, der „Jüdische Klub“ sowie die „Wyzwolenie“, nach dem Scheitern der Strzynskischen Mission sich aus der großen Koalition zurückgezogen haben.

12 Uhr mittags. Sollte Rataj den Auftrag der Kabinettsbildung übernehmen — er hatte sich bis 3 Uhr Bedenkzeit ausgeben — und sollte der Versuch, eine parlamentarische Regierung zu bilden, scheitern, dann würde Rataj ein Fachkabinett bilden. Im Sejm ist man der Ueberzeugung, daß ein solches außerparlamentarisches Kabinett nur eine verschlechterte Ausgabe des von Grabſki wäre.

Um 12 Uhr 15 Min. erhielt Marschall Rataj ein Schreiben vom Kriegsminister Sikorski, in dem dieser ihm mitteilt, seine Kandidatur nicht in Betracht zu ziehen, da er die Kabinettsbildung nicht erschweren wolle.

Darauf empfing der Marschall den Abg. Boniatowski von der „Wyzwolenie“. Boniatowski wiederholte dem Marschall dieselben Forderungen, die die „Wyzwolenie“ Strzynski gestellt hatte. Die Haltung der P. P. S. ist ähnlich. Auch sie lehnte es ab, unter den gegenwärtigen Verhältnissen Rataj zu unterstützen. Rataj versuchte jedoch die Abgeordneten Moraczewski und Barlicki umzustimmen. Er entwickelte ihnen sein Programm und wies darauf hin, daß die P. P. S. in der neuen Regierung zwei Portefeuilles erhalten könnte, wenn sie sich bereit finden sollte, sich an der Regierungsbildung zu beteiligen.

Die P. P. S. blieb jedoch bei ihrer ablehnenden Haltung. Und als die beiden Abgeordneten Rataj noch vorwarfen, daß er wenig Verständnis für Wirtschaftsfragen und sich für die Arbeitslosigkeit bisher nicht interessiert habe, da sah Rataj ein, daß seine Mission gescheitert sei.

In der Konferenz mit den Juden erklärte Rataj, daß er gewillt sei, die Konstitution anzuwenden ohne Rücksicht auf Partei und Nationalität. Den Juden sagte er außerdem noch ein Kompliment, indem er darauf hinwies, daß die Juden in Polen ein starkes Element bilden und daß man daher mit ihnen rechnen müßte. Trotz dieser schönen Versprechungen hatten die Juden doch noch Bedenken gegen einige Kandidaten.

Um 2 Uhr 60 Minuten verließ Marschall Rataj den Sejm, um sich nach dem Belvedere zu begeben.

Eine 1/2 Stunde später verbreitete sich im Sejm das Gerücht, daß Rataj den Antrag der Kabinettsbildung abgelehnt habe. Das Gerücht fand eine Stunde später die Bestätigung durch Rataj, der der Presse erklärte, daß er den Auftrag dem Staatspräsidenten zurückgegeben und diesem geraten habe, die Mission einem Manne zu übergeben, der in der Lage wäre, ein außerparlamentarisches Kabinett zu bilden.

Diese Konferenz mit der P. P. S. war entscheidend. Staatspräsident Wojciechowski ließ sich daher Strzynski nach dem Belvedere kommen, um ihn erneut mit der Kabinettsbildung zu beauftragen, u. zwar sollte Strzynski versuchen, eine außerparlamentarische Regierung zu bilden.

Strzynski nahm den Auftrag an und begab sich nach dem Sejm, wo erneut die Verhandlungen mit den Parteiführern aufgenommen wurden.

Doch diese Verhandlungen führten ebenfalls zu keinem Ergebnis und Strzynski legte zum zweiten Mal den Auftrag nieder.

Strzynskis zweiter Versuch.

Strzynski verhandelte mit den Parteiführern von 5 Uhr bis 9 Uhr 30 Min. Er empfing die Abgeordneten Glombinski, Chacinski, Popiel, Witos und Moraczewski. Die Verhandlungen wurden mitunter äußerst stürmisch geführt. Der offizielle Bericht Marschall Ratajs verschweigt dies jedoch.

Der Bericht lautet: „Da der Präsident erneut Außenminister Strzynski mit der Kabinettsbildung beauftragt hat, habe ich Strzynski nach dem Sejm eingeladen, um ihm die Möglichkeit zu geben, mit den einzelnen Parteiführern zu verhandeln. Die Verhandlungen, glaube ich, haben Strzynski überzeugt, daß er auf eine Unterstützung des Sejm rechnen dürfe. Die Erklärung Strzynskis, daß er sich Mühe geben werde, eine Basis für die Zusammenarbeit der Parteien zu finden, habe Anklang gefunden.“

So weit der nichtsagende Bericht. Tatsächlich war jedoch das Ergebnis der 3stündigen Beratung, daß Strzynski versuchen soll, ein provisorisches Kabinett zu bilden, um wenigstens die Ratifizierung der Verträge von Locarno vornehmen zu können.

Dieser Versuch ist jedoch als gescheitert anzusehen. Es ist damit zu rechnen, daß Strzyn-

ski den Auftrag zur Kabinettsbildung zum zweiten Mal zurückgeben werde.

Rataj über seine mißglückte Mission.

Nach der Rückkehr aus dem Belvedere erklärte Rataj den Journalisten, daß seine Mission an dem Verhalten einer Partei (die P. P. S. D. Red.) gescheitert sei, da er auf deren Beteiligung an der Koalition großen Wert gelegt habe. Diese Partei habe die Bildung eines „Rates zur Verteidigung der Wirtschaft“ abgelehnt.

Die Bedingungen der P. P. S.

Nach der Konferenz mit Rataj hatte Ihr Korrespondent eine Unterredung mit den Abgeordneten Barlicki und Moraczewski.

Die Abgeordneten erzählten, daß sie eine Reihe von wirtschaftlichen Forderungen aufgestellt hätten, u. a. daß die Vermögenssteuer, die durch Hypotheken gesichert sei, für die Zlotyemission Verwendung finden solle. Ein bindendes Versprechen in dieser Frage konnte Rataj nicht geben. Andererseits mußte die P. P. S. das Wirtschaftsprogramm von Rataj ablehnen, der die einzige Rettung in der Bildung eines „Rates zur Verteidigung der Wirtschaft“ sah.

Gegen den Staatspräsidenten.

Der „Glos Pomorski“, das Organ der dortigen Chadecja, ist in ungewöhnlich scharfen Worten gegen den Staatspräsidenten aufgetreten. Besonders haben es der Chadecja, der Partei der Christlichen Nächstenliebe, die Beugungen der Verbrecher durch den Staatspräsidenten angetan, die nach Meinung der Geistlichkeit in dieser Partei nicht erfolgen dürften. Auch gegen die Jagden und die Spiele des Präsidenten tritt das Blatt auf. Der Ton des betreffenden Artikels weist darauf hin, daß die Angriffe planmäßig vorbereitet wurden.

Die Parteikämpfe machen also selbst vor dem Staatspräsidenten nicht Halt.

Auszeichnung polnischer Parlamentarier.

Das Blech muß in Rumänien billig sein.

Bekanntlich weilte eine polnische parlamentarische Delegation in Rumänien. Die Delegation, bestehend aus 14 Personen, führte Abg. Stronski an.

Wie Ihr Korrespondent erfährt, haben alle Abgeordneten rumänische Auszeichnungen erhalten. Wofür?

Das Blech scheint in Rumänien billig zu sein, deshalb der Ordenssegen.

Der Steiger-Prozeß.

In der Stadt kursierte gestern das Gerücht, daß die Polizei den Zeugen Wilhelm Laub vel Himmel, der auf Antrag der Verteidigung vorgeladen werden sollte, verhaftet hat. Der Staatsanwalt verdächtigt diesen Zeugen als Kommunisten sowie als Gehilfen des Steiger.

Wie wir erfahren, interessiert sich die Liga für Menschenrechte für den Steiger-Prozess. In den nächsten Tagen soll eine Delegation dieser Liga in Lemberg eintreffen.

Aus Danzig wiederum wird berichtet, daß ein Beamter der politischen Polizeibehörde den Bruder Dzsanzis, der an der Danziger technischen Hochschule studiert, besucht hat. Henryk Dzsanzis erklärte, daß sein Bruder das Attentat auf den Staatspräsidenten wirklich verübt hat. Als Beweis legte er einen Brief seines Bruders vor, in welchem dieser sich zum Attentat bekennt.

Aus Wien wird mitgeteilt, daß die polnische Gesandtschaft Auftrag erhalten hat, Erkundigungen über Steiger einzuziehen. Die Wiener Polizei hat einen kurzen Bericht über Steiger vorbereitet, der nichts Neues über Steiger enthält.

Gestern wurde als erster Zeuge ein gewisser Fichmann verhört, der am kritischen Tage mit Steiger sprach. Der Zeuge sah die Bombe fliegen, doch wisse er nicht, woher sie kam.

Darauf forderte die Verteidigung die Vernehmung der Wiener Journalisten Dr. Waldmann und Rand, die eine Reihe von wichtigen Angaben über Dzsanzis machen könnten.

Zeuge Mikietyn, der bekanntlich wegen falscher Aussage zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, sagte aus, daß die Bombe in Zeitungspapier eingewickelt war.

Große Zollbetrügereien in Lemberg.

1106 Faß Weintrauben hereingeschmuggelt.

Die Lemberger Zolldirektion ist großen Zollbetrügereien auf die Spur gekommen, diesmal mit Weintrauben, die in großen Mengen auf dem Markte erschienen sind.

Während einer Revision in den unterirdischen Magazinen an der Krakowskostraße wurden 1106 Faß spanischer Trauben aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß über die Zollkammer in Myslowitz nach Kattowitz, Warschau, Krakau und Lemberg 11 Waggons Trauben ohne Genehmigung des Finanzministeriums gebracht wurden. Die Einfuhr erfolgte nur auf Grund einer Bestätigung der Bestellung des polnischen Konsulats in Italien. Der Zollsatz wurde in der Höhe von 37 Zloty für 100 Kilo anstatt 200 Zloty bezahlt, so daß der Staat einen Verlust von 200 000 Zloty erlitt.

Im Zusammenhange damit, wandten sich die Behörden des Außenministeriums an die italienischen Behörden mit der Bitte um Bestrafung der Firma S. Campo Fratelli Gianfre in Triest, die beim Schmuggeln der spanischen Ware vermittelte hat. Gegen eine Reihe von Lemberger Kaufleuten wurden Strafverfahren eingeleitet.

Die Behörden scheinen nach obigem für den Hunger der Arbeitslosen Verständnis zu haben. Den Hunger sollen spanische Trauben stillen.

Die polnische Minderheit in der Ukraine.

Wie der „Kurj. Sl. Codz.“ zu berichten weiß, soll nach den amtlichen statistischen Angaben der Sowjetbehörden die polnische Minderheit auf dem Gebiete der Sowjetukraine 400 000 Seelen betragen. Entsprechend den örtlichen Verhältnissen wurden polnische Dorfschulen eingerichtet, sowie Gerichte mit polnischer Amtssprache. In Russisch-Wolhynien sind bereits 92 polnische Gemeinden und 3 polnische Gerichte eingerichtet. Polnische Schulen gibt es 250. In Kiew wurde vor kurzem ein polnisches pädagogisches Institut errichtet. Polnische Arbeiter gibt es 40. Gegenwärtig beschäftigt sich die Sowjetregierung mit der Errichtung eines polnischen Theaters in Kiew.

Man kann also von den Sowjets doch noch allerhand lernen, insbesondere in der Behandlung der Minderheiten. Was man schließlich bei anderen lobenswert findet, sollte man sich bemühen, auch bei sich zu Hause einzuführen. Aber diesen Schluß ziehen gerade die nicht, die darüber schreiben.

Ratifizierung der Verträge von Locarno durch England.

Das Unterhaus hat mit 375 Stimmen gegen 13 die Verträge von Locarno gutgeheißen. Der Abstimmung ging eine Rede Chamberlains über Locarno voran.

Mac Donald wies in seiner Rede darauf hin, daß Polen und Deutschland sich endlich dazu nehmen müßten, die historischen sowie die Rassengegensätze auszugleichen.

Beratungen der Labour Party.

Einbringung eines Mißtrauensvotums gegen Baldwin.

Die Exekutive der Parlamentsfraktion der Labour Party hat über das Arbeitsprogramm für die jetzige Parlamentssession beraten. Ein Mißtrauensvotum der Arbeitspartei, das diese demnächst einbringen will, hat allgemeinen Charakter und bezieht sich nicht nur auf die Tätigkeit der Faschisten, sondern

auch auf die Schaffung der Nothilfe (Organisation für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Notwendigkeiten) und die Anerkennung dieser Körperschaft durch die Regierung.

Abnahme der Arbeitslosigkeit in England.

Der vom Arbeitsministerium veröffentlichte Wochenbericht weist gegenüber der Vorwoche eine Abnahme der Arbeitslosen um 21 700 auf 1 207 700 auf. In den letzten fünf Wochen ist die Zahl der Arbeitslosen fast um 130 000 zurückgegangen.

Der Wahlerfolg der Kommunisten in der Tschechei.

Die Kommunisten verdanken 15 Mandate den Deutschen.

Im Vergleich zu den Wahlen im Jahre 1920 haben die deutschen Parteien insgesamt 200 000 Stimmen verloren. Ungefähr die gleiche Anzahl von Stimmen haben die Kommunisten gewonnen, so daß man annehmen kann, daß diese Stimmen ihnen zugute kamen. Die Deutschen haben dadurch gegen 15 Mandate verloren.

Mussolinis Koalitionsrecht.

Wer streift, wird eingesperrt.

Diese Woche wird die Regierung eine Gesetzesvorlage in der Kammer einbringen, die die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit regeln soll. Das Gesetz enthält Bestimmungen über die Koalitionsrechte der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Aussperrung und Streiks werden verboten und alle Streikfälle obligatorisch dem Appellationsgericht überwiesen, das als Arbeitsgericht zu fungieren habe. Für die Arbeitgeber ist im Falle einer Aussperrung eine Gefängnisstrafe von 1 bis 3 Monaten, für Streikführer eine solche von 1 bis 2 Jahren sowie eine Geldstrafe von 2000 bis 5000 Lire vorgesehen. Streikende Beamte erhalten 1 bis 6 Monate Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von sechs Monaten.

Keine deutschen Schulen mehr.

Der Ministerrat hat beschlossen, daß an den Elementarschulen nur noch in italienischer Sprache unterrichtet werden dürfe. Damit ist die deutsche Sprache für die Schulen in Südtirol abgeschafft.

Der Aufstand der Drusen.

Eine schwere Niederlage der Franzosen.

Der Aufstand der Drusen gewinnt nach den hier vorliegenden Meldungen aus Syrien immer mehr an Ausdehnung. Eine dieser Tage aus christlichen Freiwilligen des Libanons gebildete Armee soll eine schwere Niederlage erlitten haben. In dem Glauben, die Drusen hätten sich zurückgezogen, seien diese Truppen vorgerückt, als sie plötzlich von den Aufständischen überfallen worden seien. Im Laufe des Gefechts hätten sich die der christlichen Armee angehörenden Eingeborenen gegen die französischen Soldaten gewendet und damit deren Niederlage besiegelt. Außerdem hätten die französischen Truppen nach hartnäckigem Kampfe, wobei dreihundert Mann gefallen seien, mehrere Städte aufgeben müssen.

Der Führer der christlichen Truppen, Petras, erklärte, er hoffe mit Hilfe der zu erwartenden Panzerautos seine Armee wiederherstellen zu können. Da die syrische Grenze gänzlich von französischen Truppen entblößt ist, wird sie von englischen Fliegern überwacht, und die englischen Grenzposten hätten angesichts der bedrohlichen Ausdehnung des Aufstandes bereits Verstärkungen erhalten. Der französische General Camelin soll 50 000 Mann Verstärkung angefordert und der französischen Regierung mitgeteilt haben, nur mit dieser Verstärkung könne die Lage in Syrien wiederhergestellt werden.

Das Moskauer Schachturnier.

Stand nach der 6. Runde.

Bogoljubow 4 1/2, Rubinstein 4, Tartakower 3 1/2, Capablanca 3, Marshall 3, Bogatrytschuk 3, Torre 2 1/2, Rabinowitsch 2 1/2, Istin 2, Werlinski 2, Lasker 1 1/2, Yates 1 1/2, Romanowski 1 1/2, Sämisch 1 1/2, Spielmann 1 1/2, Reti 1, Löwenfisch 1, Grünfeld 1/2, Duszotomirski 1/2, Gotthilf 1/2, Subarew 0. Torre, Duszotomirski, Marshall, Löwenfisch, Subarew, Gotthilf, Rabinowitsch, Istin und Werlinski haben je eine unbesetzte Partie, Spielmann, Lasker und Romanowski je 2, Grünfeld 3. In der siebenten Runde spielen: Subarew—Torre, Sämisch—Reti, Bogoljubow—Werlinski, Gotthilf—Bogatrytschuk, Capablanca—Istin, Lasker—Rabinowitsch, Romanowski—Rubinstein, Grünfeld—Yates, Spielmann—Duszotomirski, Tartakower—Marshall. Löwenfisch spielfrei.

Locales.

Lebensmittel für die Arbeitslosen.

In der gestrigen Stadtratssitzung machte der Stadtpräsident eine Mitteilung des Wojewoden bekannt, wonach die Regierung 260 000 Zloty für Lebensmittel an die Arbeitslosen angewiesen hat. Das Geld wird dem Magistrat überwiesen, der die Verteilung der Lebensmittel übernehmen soll. Wegen Lieferung von Kohle für die Arbeitslosen wird noch mit dem Ministerium für Industrie und Handel verhandelt.

Arbeitslosendemonstration vor dem Magistrat. Bereits um 10 Uhr vormittags versammelten sich zahlreiche arbeitslose Saisonarbeiter vor dem Magistrat und verlangten Arbeit oder Unterstützung. Eine Delegation, die versucht hatte, in den Magistrat zu dringen, um den Magistratsherren die Forderungen der Arbeitslosen zu unterbreiten, wurde von Polizei abgewiesen. Die Herren Stadtpräsidenten waren so vorsichtig, Polizei herbeizurufen, die sich vor dem Eingang postierte. Die Arbeitslosen demonstrierten bis 1 Uhr mittags, ohne daß es ihnen gelungen wäre, mit den Magistratsmitgliedern zu sprechen. Sie beschloßen daher, die Verbände anzurufen, damit diese heute eine Versammlung einberufen, auf welcher die Entscheidung über die weiteren Schritte gefaßt werden soll. Wahrscheinlich wird man eine Delegation bestimmen, die sich aus Vertretern der Verbände zusammensetzt und die im Magistrat intervenieren soll.

In den nächsten Tagen begibt sich der Vorsitzende des Arbeitslosenfonds Ing. Kuliczowski nach Warschau, um mit dem Hauptarbeitslosenfonds und dem Arbeitsministerium zu konferieren. Ing. Kuliczowski wird eine Reorganisation des Auszahlungssystems verlangen sowie über die katastrophale Lage der Arbeitslosen in Lodz berichten.

Ing. Kuliczowski wird gleichzeitig verlangen, daß die staatlichen Unterstützungen in Lodz, Pabianice, Zgierz, Tomaszow, Ozorkow, Ruda-Pabianicka, Alexandrow, Konstantynow und Zbuzka-Wola weiter ausbezahlt werden sollen.

Die Hilfe für die arbeitslosen Angestellten. Die Auszahlung von Unterstützungen an die arbeitslosen Angestellten sollen in der nächsten Woche wieder aufgenommen werden. Unterstützungen werden die Angestellten erhalten, die noch vor dem 1. August arbeitslos geworden sind, sowie diejenigen, die im Monat Juli die letzte Unterstützung erhalten haben.

Kontrollversammlung des Jahrganges 1896. Die Reservisten des Jahrganges 1896 der Kategorien A, C und E 1 haben sich am 21. November in der Konstantinerstraße 71 zur Kontrollversammlung zu stellen, und zw. diejenigen, deren Namen mit A, C und D anfangen.

Kontrollversammlungen. Heute erster Tag der Registrierung des Jahrganges 1897. Es haben sich vor der Kommission, Konstantinerstr. 64, die Reservisten (Kategorie A, C und E 1) des Jahrganges 1897 zu stellen, deren Namen mit A, C beginnen. Zu bemerken ist, daß der erwähnte Jahrgang 1897 heute zum ersten Mal registriert wird, während der Jahrgang 1890 die Registrierung gestern beendet hat. Vor der Kommission, Konstantinerstraße 81, die Reservisten des Jahrganges 1895 mit den Anfangsbuchstaben Wp bis Wz und in der Wulczanistastr. 223 die Reservisten des Jahrganges 1901 mit den Anfangsbuchstaben P, M.

Registrierung des Jahrganges 1907. Heute beginnt in der Trauguttastr. 10 die Registrierung des Jahrganges 1907 und zwar der Personen, deren Namen mit den Buchstaben Z und G anfangen.

Herabsetzung der Staatsbeamtengehälter? In Regierungskreisen entstand das Projekt, Griparnisse durch die Herabsetzung der Beamtengehälter um 15 Prozent durchzuführen. Es sollen entweder die Gehälter um 15 Prozent reduziert oder die Schulgelder abgeschafft werden. Diese Nachricht hat in Beamtenkreisen Bestürzung hervorgerufen.

Infolge des Preisrückganges in Warschau wird der Multiplikator für Dezember wahrscheinlich 43 Groschen betragen.

Was darf der Gerichtsvollzieher nicht pfänden? Auf Grund des § 241 der Exekutionsordnung dürfen nicht gepfändet werden: 1. Anzüge, Betten, Wäsche, Haus- und Küchengeräte, und zwar diese Sachen insofern, als sie für den Schuldner und seine Familienmitglieder unbedingt nötig sind; 2. Lebensmittel und Brennholz, erforderlich auf vierzehn Tage für den Schuldner und seine Angehörigen; 3. Unterstützungen, die dem Schuldner aus Anlaß elementarer Katastrophen aus öffentlichen Mitteln zuteil geworden sind; 4. Gegenstände, die zur Ausübung des Dienstes (bei Beamten) oder des Berufes (bei Rechtsanwältinnen, Ärzten, Dentisten); 5. Bei Handwerkern, Arbeitern, Hebammen usw. Gegenstände, die zur persönlichen Erledigung ihrer Beschäftigung unentbehrlich sind; 6. Bargeld, das aus Unterstützungen oder aus einer zurückgehaltenen Anzahlung, die der Schuldner aus öffentlichen Mitteln erhalten hat, herrührt.

Lichtbildervortrag. Heute um 1/2 8 Uhr im St. Matthäusaal Lichtbildervortrag: „Im Lande der Mitternachtssonne.“

No. 181
Die M...
Stadtrat...
Geführt...
den neuen...
Oben auch...
nicht in Un...
linien im K...
Im Sa...
die Blo...
Magistrat...
weichende...
wort des...
Theater zu...
hier die Plei...
schreiben...
führenden...
Gaelinski...
immer eine...
Schadenfreu...
kann einen...
Und wirklich...
eine Dummk...
Sto. E...
Dr. Sicha...
nahm das J...
eine Kontrol...
Aufsichtsbeh...
nützlich sei...
fenster hina...
fahre. Diese...
Nationalen...
großes Sta...
in der nation...
wohnen. De...
ist Brunnb...
die Aufträge...
Nicht wahr...
Von h...
Sto. Dr. S...
dann er wei...
Sto. L...
Dieser hoch...
Zigarette...
weil es d...
unwohl f...
heit gern...
Gerade...
Stadterord...
und Milman...
vielfach...
wiesen und...
Zum...
Saal verlass...
Saale anme...
Mehrheit da...
Vortr...
Rote Kreuz...
vember, um...
einen Vortr...
fluß der soz...
tritt frei...
Verban...
Polen berei...
Vortrag des...
Lewicz über...
von 1905...
gierungs...
am Sonnab...
Milman wa...
gierungs...
wurde ihm...
ihrer Kompe...
wenn d...
und daß m...
spricht, auch...
mitgeteilt...
Wojewoden...
Kran...
von Ruda...
11. Mal di...
werden, wi...
deutschen...
am kommen...
der Toten...
berammeln...
Nach...
nach Weile...
nicht wieder...
hat diesen...
nachrichtig...
antreten sol...
rettion auf...
noch in den...
der Rest mi...
werden soll...

Für den Magistrat läutet die Totenglocke...

Ein schwarzer Tag für die Mehrheit des Stadtrats.

Stimmungsbild.

Die Mehrheit hat es durchgesetzt. Die verstärkte Stadtratwache ist da. Das Klim'sche Veto hat nichts gescheut. Bereits im Portal wird der Besucher von den neuen Policemen nach der Einlaßkarte angehehrt. Oben auch neue Wächter. Wie schade, daß sie noch nicht in Uniform sind. Doch dies kommt noch. Mussolinien im Kleinen.

Im Saal schwang der kleine Bernegros, Dr. Fichna, die Glocke. Zu Beginn die üblichen Fragen, auf die die Magistratsmitglieder entweder gar keine oder nur ausweichende Antworten geben. Interessant war die Antwort des Magistrats, daß er kein Geld habe, um das Theater zu bauen. Der Magistrat mußte also auch hier die Pleite eingestehen. Als Fichna über das Rundschreiben des Innenministeriums betreffs der durchzuführenden Sparmaßnahmen referierte, übernahm Dr. Garlinski den Vorschlag. Dr. Garlinski ist als Vorsitzender immer eine Attraktion. Aber das Gelächter, die Schadenfreude des Stadtrats ist nicht schön. Der Mann kann einen Hund jammernd machen, so unbeholfen ist er. Und wirklich, kaum war er oben, da machte er schon eine Dummheit nach der anderen.

Sto. Bartzak wettete gegen das Referat von Dr. Fichna. Man hatte seine Freude daran. Bartzak nahm das Innenministerium in Schutz und meinte, daß eine Kontrolle der Wirtschaft des Magistrats durch die Aufsichtsbehörden nicht nur notwendig, sondern sogar nützlich sei, denn der Magistrat werfe das Geld zum Fenster hinaus. Ein guter Witz sein, das sei die Hauptsache. Diese Ausführung des Herren Bartzak vom Nationalen Verband rief bei vielen Stadtverordneten großes Staunen hervor. Man fragte sich, wie können in der nationalen Heldenbrust dieses Mannes zwei Seelen wohnen. Des Rätsels Lösung ist jedoch einfach. Bartzak ist Brunnbauunternehmer und der Magistrat hat ihm die Aufträge entzogen. Daher der Frontwechsel... Nicht wahr, eine einfache Lösung?

Von hoher Sachlichkeit getragen war die Rede des Sto. Dr. Schweig. Den hört sogar die Presseloge gern, denn er weiß, was er sagt.

Sto. Bialer ritt eine Attacke gegen Wojewudzki. Dieser hockte auf der Magistratsbank, sog aufgeregt die Zigarette, große Rauchwolken von sich gebend. Man merkte es diesem Leu des Magistrats an, daß er sich unwohl fühlte. Doch schließlich, wer hört die Wahrheit gern.

Geradezu vernichtend waren die Kritiken der Stadtverordneten Kempner (P. P. S.), Kuf (D. S. A. P.) und Milman (Bund) an der Stadtwirtschaft. Das so vielversprechende Protokoll wurde an die Kommission verwiesen und kommt nochmals vor den Stadtrat.

Zum Schluß, obwohl die Mehrheit bereits den Saal verlassen hatte und kaum 20 Stadtverordnete im Saale anwesend waren, beanstandete niemand von der Mehrheit das Quorum. Und so konnten auch die Anträge der Sozialisten angenommen werden. Die Mehrheit ist so zahm geworden, daß sie gegen keinen Antrag auftrat.

Die Sitzung wurde um 8 Uhr von Dr. Fichna eröffnet.

Sto. Kapalski fragt, was der Magistrat in der Arbeitslosenfrage zu tun gedenkt?

Stadtpäsident Cynarski: „Der Magistrat hat sich in den Grenzen gehalten, die im Gesetz vorgegeben sind.“

Ein jüdischer Stadtverordneter fragt, was mit den Ziegeln geschehen wird, die für den Bau des Theaters gekauft wurden?

Cynarski: „Da die Frage des Baues des Theaters augenblicklich nicht aktuell ist, wird der Magistrat die Ziegel entweder anderweitig verwenden oder aber verkaufen.“

Sto. Kapalski erhält darauf das Wort zu einer Erklärung, in der er auf eine Enunziation des Vorsitzenden an die Presse antwortet. Er stempelte die Praktiken des Vorsitzenden und der Mehrheit betreffend das Verhalten gegenüber der Opposition und die ständige Majorisierung derselben. In der Erklärung wird das Verhalten des Sto. Zubert erwähnt, der seinerzeit Sto. Holenderski ohrfeigte. Damals, weil Zubert ein Parteikollege Fichnas ist, dachte dieser nicht an das Prestige des Stadtrats.

Darauf wurde zu den Referaten geschritten, u. a. über das Protokoll der Lustrationskommission der Wojewodschaft über die Wirtschaft des Magistrats. Obwohl beschlossen wurde, über die Referate, die die Wirtschaft des Magistrats betreffen, gemeinsam die Debatte zu eröffnen, versuchte Stadtverordneter Dr. Garlinski, das Protokoll der Lustrationskommission der Wojewodschaft an die Kommission für Allgemeine Fragen zu überweisen. Dieser Versuch erhielt vom Sto. Kapalski die gebührende Abfuhr.

Vorsitzender des Stadtrats, Dr. Fichna, referierte über ein Rundschreiben des Innenministeriums betreffs der Sparmaßnahmen bei Investitionsausgaben. Das Referat Dr. Fichnas war eine Kritik des Rundschreibens des Ministeriums. Nach Meinung des Referenten weiß der Stadtrat besser als das Innenministerium oder als ein Beamter des Ministeriums, der hier nur einige Tage weilt, wo man sparen könne.

Sto. Bialer: „Nicht immer!“ (Gelächter!)

Nach Beendigung des Referats ergriff Sto. Bialer das Wort zur Frage der Budgetgestaltung des Magistrats. Er weist darauf hin, daß der Magistrat außerordentlich schlau sei. Er führt nämlich zwei Budgets: Und zwar ein ordentliches und ein außerordentliches. Diese Teilung ermöglichte dem Magistrat zu balancieren. Trotzdem gelang es nicht, die großen Rückstände in den Auszahlungen von Gehältern und Löhnen zu verjagen. Es sei ein ungeheuerlicher Vor-

wurf, wenn der Vizestadtpräsident behauptet, daß die Stadt in Schwierigkeiten geraten sei, weil die Steuern schlecht einfließen. Die Zahlungsschwierigkeiten seien vielmehr eine Folge der Mißwirtschaft der Abteilung des Vizestadtpräsidenten Wojewudzki. Sto. Bialer zählte die Ausgaben auf, die unnötig gemacht wurden und schloß: „Die Tage der Stadtverordnetenversammlung sind gezählt!“

Sto. Bartzak (Nationaler Verband): Der Vorsitzende Dr. Fichna hat Alarm geschlagen und sich über die Kontrolle der Aufsichtsbehörden aufgeregt. Diese Kontrolle ist notwendig, denn bei uns werde so luxuriös gewirtschaftet, daß wir unter dieser Wirtschaft sogar in normalen Zeiten zusammenbrechen müßten.

Sto. Schweig sprach sich für die Kontrolle der Aufsichtsbehörden aus. Er unterzog einer Reihe von Positionen im Budget einer scharfen Kritik. Er verurteilte auch die Reduzierungspolitik des Magistrats. Alle Abteilungen des Magistrats lassen viel zu wünschen übrig. Von einer rationalen Wirtschaft hätten diese Abteilungen überhaupt keine Ahnung.

Sto. Schweig besprach hierauf in sachlicher Weise die Ergebnisse der Kontrolle und stellte einige Anträge, über die in einer der nächsten Sitzungen abgestimmt wird.

Sto. Rechtsanwalt Kempner führte die Sünden der Mehrheit an. Er meinte: „Die Forderungen der Verbände der Kaufleute in Warschau nach einem Regierungskommissar seien der Auftakt dazu, daß die Frage der Auflösung des Stadtrats nicht von der Tagesordnung weichen wird.“ Sto. Kempner schloß: „Der erste Ton des Totenglockleins für den Magistrat ist erklingen.“

Sto. Kuf (D. S. A. P.), durch Zwischenrufe und Proteste der Mehrheit und durch Beifall der Opposition unterbrochen, gab in satyrisch abgefärbter Weise ein Bild über die Stadtwirtschaft. (Die Rede bringen wir in einer der nächsten Folgen unserer Zeitung.)

Von den weiteren Reden ist die des Sto. Milman hervorzuheben, der die Mißwirtschaft des Magistrats ebenfalls geißelte.

Vizepräsident Groszowski ergriff das Wort, um Sto. Kuf zu antworten. Er meinte, Kuf habe sich in der Rede an ihm gerächt, weil er seinerzeit den Saal des Sport- und Turnvereins nicht rechtzeitig räumen ließ. (Gelächter im Saale.)

Schließlich wurde das Protokoll und die Anträge der Kommission für allgemeine Fragen überwiesen, die einen Bericht an den Stadtrat erstatten soll.

Zu Ende der Sitzung wurden, da die Mehrheit durch das letzte energische Auftreten der Opposition ihre Kampfeslust verloren hat, alle Dringlichkeitsanträge der Sozialisten angenommen: 1. Ueber die Aufhaltung der Mietserhöhungen, 2. Ueber die Weiterführung der Saisonarbeiten, 3. Ueber die Unterstützung der Arbeitslosen (der Antrag ging an die Kommission) usw.

Um 1.30 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Vortrag. Uns wird geschrieben: Das Polnische Rote Kreuz veranstaltet am Sonntag, den 22. November, um 12.30 Uhr mittags im Saale, Przejazd 34, einen Vortrag des Herrn Jozef Kalisch über „Der Einfluß der sozialen Reformen auf die Gesundheit“. Eintritt frei.

Verbotener Vortrag. Die 7. Abteilung des Verbandes der Textilarbeiter und Arbeiterinnen in Polen bereite für morgen, Sonnabend, in Lodz einen Vortrag des bekannten jüdischen Prälegenten B. Michalewicz über „Der 20 jährige Gedenktag der Revolution von 1905“ vor. Der Vortrag wurde jedoch vom Regierungskommissariat verboten, obwohl Michalewicz ihn am Sonnabend vorher in Warschau gehalten hat. Sto. Milman wandte sich dieses Verbots wegen an das Regierungskommissariat und forderte Aufklärung. Dort wurde ihm gesagt, daß die Regierungskommissariate in ihrer Kompetenz einen Vortrag verbieten können, auch wenn derselbe in einer anderen Stadt gehalten wurde, und daß man, wenn man von früheren Revolutionen spricht, auch von zukünftigen sprechen kann. Wie uns mitgeteilt wird, haben die Veranstalter beschlossen, beim Wojewoden dieses Verbots wegen zu intervenieren.

Kranzniederlegung auf dem Gräberhügel von Ruda. In den nächsten Tagen jährt sich zum 11. Mal die Schlacht von Lodz. Aus diesem Anlaß werden, wie wir erfahren, sich die hiesigen Reichsdeutschen mit dem Personal des Deutschen Konsulats am kommenden Sonntag — im evangelischen Deutschland der Totenfeier — auf dem Gräberhügel von Ruda versammeln und Kränze niederlegen.

Nachklänge zum Streit im Elektrizitätswerk. Nach Beilegung des Streites wurden 90 Angestellte nicht wieder zur Arbeit aufgenommen. Die Direktion hat diesen Angestellten mitgeteilt, daß sie besonders benachrichtigt werden würden, wann sie wieder zur Arbeit antreten sollten. Nun sind 30 Angestellte von der Direktion aufgefordert worden. Einige Angestellte sollen noch in den nächsten Tagen Arbeit erhalten, während der Rest mit einer 6 monatigen Entschädigung gekündigt werden soll.

Der Lodzzer Geflügelzüchterverein hat mit seinen auf der Warschauer Ausstellung zur Schau gebrachten Exponaten Erfolg gehabt. Fast alle Lodzger Aussteller erhielten Prämien und zwar: Senator Karl Stüdt: für Kajupa-Enten ein Belobigungsschreiben; Alfred Schepe: für Bärtchen-Tümler Diplom für silberne Medaille; für Danziger Hochflieger bronzene Medaille; Otto Hamann: für Krakauer Silberstern goldene Medaille; August Nepros: für englische Elstern bronzene Medaille; Ernst Hugo: für Stralsunder Diplom zur bronzenen Medaille; Otto Erstling: für Berliner Lange Diplom für silberne Medaille; Eduard Bahl: für Budapestter bronzene Medaille; für Schimmel silberne Medaille; Karl Fischer: für Schimmel bronzene Medaille und für Zwerg-Kochin (Hühner) Belobigungsschreiben. Von den Ausstellern in der Hühnerabteilung erhielten Prämien: Fr. Marga Biedermann: für rehuhnsfarbige Italiener und Hamburger Silberlad große silberne Medaille, für Plymouth-Rock bronzene Medaille und für Fawerollen sowie für japanische Seidenhühner Diplom zur silbernen Medaille; Fr. Adalife und Maryla Biedermann; für schwarze Minorca Diplom zur goldenen Medaille. Der schöne Erfolg der Lodzger Aussteller ist der beste Beweis, daß der Geflügelzüchter-Verein bestrebt ist, seiner Aufgabe gerecht zu werden. Dieser in Warschau erzielte Erfolg ist aber auch gleichzeitig eine Bürgschaft dafür, daß die in der Zeit vom 6. bis 8. Dezember a. c. in Lodz, in den Sälen des Helsenhofes stattfindende allgemeine Geflügel-, Tauben-, Hunde- und Kleintierausstellung von nur sehenswerten Kassettieren besetzt sein wird. Die Züchter von ganz Polen werden mit Exponaten auf dieser Ausstellung vertreten sein. Die Lodzger Ausstellung verspricht daher interessant zu werden. Bemerkenswert ist noch, daß das Ausstellungskomitee im Büro des Herrn Eduard Bahl, Petrikauer 166, Anmeldungen nur bis zum 1. Dezember d. J. entgegennimmt.

Die Botenschaft hör' ich wohl... Wie wir erfahren, soll demnächst mit dem teilweisen Abbau der Staatspolizei begonnen werden. Der Reduzierung

würden in erster Linie Polizisten und Oberpolizisten unterliegen.

Selbstmordversuch im Boniatowski-Park. Vorgestern hörten Passanten im Park lautes Stöhnen. Als sie sich dem Gebüsch näherten, woher das Stöhnen drang, fanden sie eine junge Frau, die sich in Schmerzen wand. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte Vergiftung durch Essigessenz fest. Er erteilte ihr die erste Hilfe.

Auf dem jüdischen Friedhofe hatte die 73jährige Rosa Spiegel, Ziegelstraße 17, versucht, sich das Leben zu nehmen, indem sie Essigessenz zu sich nahm. Der Zustand der Lebensmüden ist besorgniserregend, sie wurde daher nach dem Josephs-Hospital gebracht.

In der Pomorskastraße 107, versuchte die neunzehnjährige Irena Slonecka, Frau eines Soldaten, ihrem Leben durch Vergiftung ein Ende zu machen. Ein Wagen der Rettungsbereitschaft brachte die Lebensmüde nach dem Josephs-Hospital.

Deutsche Soz. Arbeitspartei Polens, Ortsgruppe Tomaszow.

Am Sonnabend, den 21. November, um 6.30 abends, findet im Lokale in der Antonius-Str. eine

große Versammlung

statt. Nach der Versammlung Konzert der Musiksektion. Zu der Veranstaltung sind alle Deutschen von Tomaszow herzlich eingeladen.

Der Vorstand der Ortsgruppe der D. S. A. P.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Zyrardow.

Sonntag, den 22. November, mittags 1 Uhr,
im Dom Ludowy Nr. 2

Berichterstattungs-Versammlung

Referent Abg. E. Zerbe.

Jedermann willkommen. Eintritt frei.

Der Vorstand.

Kunst und Wissen.

Das nächste Früh-Konzert des Philharmonischen Orchesters. Die Frühkonzerte des Philharmonischen Orchesters erobern sich immer mehr die Sympathie des Publikums und erfreuen sich sehr großer Frequenz. Und kein Wunder, denn außerordentliches Programm, ausgezeichnete Solisten und die sehr niedrigen Preise von 15 Gr. bis 3 Plätze ermöglichen den breitesten Kreisen der Gesellschaft den Besuch der Frühkonzerte. Am kommenden Sonntag, den 22. d. M., tritt in der Matinee, die in der Philharmonie um 12 Uhr mittags stattfindet, der lyrische Tenor, Adam Dobosz, auf und wird mit Orchesterbegleitung eine Reihe schöner Opernarien singen.

Artur Rubinstein kommt nach Lodz. Wie wir erfahren, kommt demnächst der geniale Klaviersvirtuose Artur Rubinstein nach Lodz und wird nur einmal im 4. Konzert aus dem Zyklus der „Meisterkonzerte“ auftreten. Das Konzert von Artur Rubinstein wird zweifellos beim musikalischen Publikum unserer Stadt großes Interesse hervorrufen, denn der große Künstler, dessen meisterhaftes Spiel wir in der vergangenen Konzertsaison Gelegenheit hatten, zu bewundern, kehrt heute zur Reihe der allergrößten Pianisten der Gegenwart.

Vereine.

Christlicher Commisverein. Uns wird geschrieben: Die Angestelltenbewegung in Oberschlesien. Ueber dieses interessante Thema wird am Sonnabend, den 21. November, um 8 Uhr abends, im Saale des Christlichen Commisvereins, der Vertreter des „Allgemeinen Freien Angestellten-Bundes“ (A.F.B.) in Polnisch-Oberschlesien, Sig Rattowicz, Herr Peschka, einen Vortrag halten, der für alle unsere Berufskollegen von recht großer Wichtigkeit sein wird. Da dem Prälegenten der Ruf eines guten Redners vorangeht und er ein guter Kenner des Verbandswesens ist, so müßte es für jeden Angestellten von großem Interesse sein, diesen Vortrag anzuhören. Wir bemerken noch, daß ähnliche Besuche von auswärtigen Gästen sehr selten sind und deshalb bittet die Verwaltung des Vereins alle Mitglieder und Gäste um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Zur Vereinigung der Turnvereine. Im Turnverein „Kraft“ fand am Dienstag eine Mitgliedsversammlung statt, in der über die beabsichtigte Verschmelzung der Turnvereine einige Herren referierten. In der Aussprache erklärten sich fast alle Mitglieder für die Verschmelzung und beschloßen, nach der Verwirklichung des Verschmelzungsgedankens den Turnverein „Kraft“ aufzulösen. Der neue große Verein soll einen neuen Namen erhalten. Während der Abstimmung über diesen Beschluß enthielten sich nur zwei Mitglieder ihrer Stimme.

Aus dem Reich.

Pabianice. Skandal bei einer Beerdigung. Dieser Tage begleitete hier der Propst der Neuen Kirche eine Leiche zur letzten Ruhestätte. Der Zug ging ihm jedoch zu langsam, weswegen er die Teilnehmer des Zuges aufforderte, schneller zu gehen, da er keine Zeit und noch ein anderes Begräbnis zu begleiten habe. Die Begräbnisteilnehmer opponierten jedoch, weswegen der Propst, Dr. Schullz, beschloß, die Leiche nicht bis auf den Friedhof zu begleiten. Es kam zu einem Aufritt, während welchem die Familie sogar das Geld zurückforderte. Der Vorfall hat in der Stadt Unwillen gegen Dr. S. hervorgerufen.

Zyrardow. Großes Fest der D. S. A. P. Am Sonnabend veranstaltete der Ortsgruppenvorstand der D. S. A. P. ein großes Volksfest. Zu dem Fest ist jederman herzlich eingeladen.

Kadom. Kommunistenverhaftungen. Dieser Tage verhaftete die Polizei ein „kommunistisches Eisenbahnerkomitee“, bestehend aus 7 Personen und zwar Josef Tarapata, Josef Kozba, Zygmunt Dcieszka, Feliks Sobinski, Stanislaw Palka, Bronislaw Bielawski und Wacław Surecki.

Zamosc. Stadtratwahlen. Bei den Wahlen am Sonntag erhielten Mandate: Die Vereinigte

Chadecja und Piasz 3, P. P. S. 6, Bund 1, Klassenverband 3, Endecja 2, Vereinigte Juden 1, Juden-Demokraten 6, religiöse Juden 2. Die Liste der P. P. S. hat die größte Stimmenzahl erreicht.

Suwalki. Kommunistenverhaftungen. In den Kreisen Suwalki und Augustow hat die Polizei zahlreiche Verhaftungen von Kommunisten vorgenommen. Die Zahl der Verhafteten beträgt 97 Personen. Während der Revisionen soll die Polizei Agitationsmaterial vorgefunden haben.

Tarnopol. Sie brauchen keinen Arzt. Monza ist ein gar nicht ganz kleiner Ort in den Karpathen. Der Ort liegt allerdings im Gebirge, nichtsdestoweniger aber in Europa. In einer der letzten Sitzungen des Gemeinderates dieses Ortes meinte ein Gemeinderat, Monza müsse endlich auch einen Arzt haben. Er beantragte, man möge dies beschließen und dann eine öffentliche Konkurrenz ausschreiben. Das fixe Einkommen der Arztes möchte er in der Weise geregelt wissen, daß jede Familie monatlich 10 Kr. zahlen würde. Der Gemeinderat hat diesen Antrag mit allen Stimmen gegen eine abgelehnt, und zwar mit der wörtlichen Begründung, — wir müssen noch einmal betonen, daß die Geschichte nicht erfunden, vielmehr blutig wahr ist — daß sie keinen Arzt brauchen, weil der Arzt den Tod bedeute.

Wildschweine (Pommerellen). Wildschweine als Landplage. Im südlichen Teil des Kreises werden die Wildschweine zu einer Landplage. Nachdem Rudel von 6 bis 8 Stück die umliegenden, an die Forsten angrenzenden Kartoffel- und Hackfruchtfelder schwer heimgesucht, werden jetzt die Saaten, besonders auf Kartoffelfeld, zum Teil derart aufgewühlt, daß für die Besitzer ein gewaltiger Schaden entsteht, und die Jagdpächter bedeutende Entschädigungen zu zahlen haben. Der Abschluß der Wildschweine ist aber sehr schwierig, weil die schwarzen Gesellen sehr flink sind und auch ständig ihr Ausfallgebiet wechseln.

Kurze Nachrichten.

Veränderungen im russischen Volkskommissariat des Neuhärens. Im Zusammenhang mit der Abreise Karachans nach Ostasien wurde die Leitung der östlichen Angelegenheiten im Volkskommissariat für das Neuhäere dem Mitglied des Kollegiums des Volkskommissariats für das Neuhäere Alaloff übertragen.

Absturz eines holländischen Flugzeuges. Wie aus Helder berichtet wird, ist dort ein Marinflugzeug auf dem Südwall, 4 Kilometer vom Hafen entfernt, abgestürzt. Die beiden Insassen, zwei Fliegeroffiziere, erlitten bald ihren Verletzungen.

Ein neuer Komet. In der Konstellation des Jagdhundes ist ein neuer Komet von achter bis neunter Größe entdekt worden.

Die Arbeitslosigkeit in Moskau. Wie die „Ekonomschestsja Sibirij“ berichtet, sind im Gouvernement Moskau zurzeit 135 771 Arbeitslose registriert, davon allein 104 961 in der Stadt Moskau selbst.

Der Rehbock vor dem Auto in Joppot. In der Nacht zum Mittwoch bemerkte, wie die „Jopp. Ztg.“ berichtet, der Wagenlenker eines Autobusses an der Großen Unterführung plötzlich im Lichtkegel seiner Scheinwerfer eine Tiergestalt. Da das Tier direkt in den Wagen lief, wurde es überfahren und getötet. Zum Entsaunen des Wagenlenkers und der Anwesenden entpuppte sich die Tiergestalt als kapitaler Rehbock von ungewöhnlicher Körpergröße mit schönem Gehörn. Der Ursprung des Bodens konnte bisher nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

Ein Säufer ermordet vier Verwandte und dann sich.

In Resmar bei Preshburg (Tschchei) spielte sich ein furchtbares Drama ab. Fünf Menschen fielen ihm zum Opfer. Der wohlhabende Landwirt Paul Rohacs hat sich vor langer Zeit dem Trunke ergeben, er vernachlässigte seine Wirtschaft und häufte Schulden an. Da er durch das Trinken verarmte, kam es zu Zwistigkeiten mit seiner Familie. Als er vor einigen Tagen wieder stark angezechet nach Hause kam und Streit ausbrach, ergriff Rohacs eine Art und stürzte sich auf seine Gattin, um sie zu erschlagen. Der Bruder der Frau wollte den Hieb auffangen, aber schon sauste die Art nieder und der Bruder der Frau brach tot zusammen.

Achtung, Zdunjska-Wola!

Am Sonntag, den 22. d. M., um 1/2 Uhr nachmittags findet im eigenen Lokal der D. S. A. P. im Freischütz eine

große Versammlung

statt. Sprechen wird

Sejmabgeordneter Artur Kronig

über die politische und wirtschaftliche Lage. Der Zutritt ist für jedermann frei. Anschließend daran findet eine

Mitgliederversammlung

der Ortsgruppe Zdunjska-Wola der D. S. A. P. statt.

Die alte Mutter wollte den Sohn beschwichtigen, aber er ergriff auch die eigene Mutter. Dann ging er wieder gegen seine Frau los, sie sank vor ihm auf die Knie und flehte um Schonung; aber Rohacs erhob die Art und zerschmetterte auch seine Frau und dann noch einen achtzehnjährigen Burschen. Hierauf nahm Rohacs einen Strick und erhängte sich.

Abd-el-Krim als Dichter.

Die Riffabylonen singen ein kleines Liedchen, das, wie die Soldaten behaupten, ihr Chef selbst verfertigt hat und das folgendermaßen lautet:

Ein Engländer ist ein Sportsmann,
Zwei Engländer sind eine besoffene Gesellschaft,
Drei Engländer sind eine britische Kolonie.

Ein Spanier ist ein Don Quijote,
Zwei Spanier sind ein Don Quijote und ein Sacho
Drei Spanier sind ein Unglück. [Pansa]

Ein Riffabylon ist ein guter Schütze,
Zwei Riffabylonen sind ein Bataillon,
Drei Riffabylonen, das ist Annual.

Der bössartige Charakter des Liedes wird dann erst recht offenbar, wenn man sich an die Niederlage erinnert, die die Spanier bei Annual erlitten haben, wo Abd-el-Krim eine ganze spanische Division gefangen nahm.

Warschauer Börse.

	18. November	19. November
Belgien	30.93	31.08
London	33.05	33.18
Neuyork	6.77	6.82
Paris	27.37	27.17
Prag	20.22	20.32
Zürich	—	—
Wien	96.06	96.51
Italien	27.29	27.22

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 19. November wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	32.25
Zürich	87.00
Berlin	60.43—61.06
Auszahlung auf Warschau	59.60—59.90
Kattowitz	58.85—59.15
Pofen	59.16—59.90
Danzig	74.91—75.09

Züricher Börse.

	18. November	19. November
Warschau	88.00	87.—
Paris	20.82	20.55
London	25.14	25.152
Neuyork	5.188	5.186
Belgien	23.55	23.52
Italien	20.70	20.70

Der Dollar in Lodz wurde gestern mit 6,95 bis 7,00 gehandelt.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. K. u. L.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer Straße 109.

An die Mitglieder der Lodzzer Turnvereine!

Sonnabend, den 21. ds. Mts., um 8 Uhr abends, findet in der Turnhalle, Zakatna 82, die zweite und letzte



große Versammlung

in der Angelegenheit des projektierten Zusammenschlusses der Lodzzer Turnvereine zu einem Zentralverein mit Abteilungen statt.

Es werden daher die Mitglieder aller Sportabteilungen der Lodzzer Turnvereine u. zwar: „Aurora“, „Dobrowa“, „Eiche“, „Kraft“, „Lodz Sport- und Turnverein“ und „Kadogoszger“ ersucht, an dieser außerordentlichen, wichtigen Versammlung vollzählig teilzunehmen.

Der Gründungsausschuß.



Christlicher Commisverein

d. g. U., Aleje Kosciuszki 21.
Telephon 32.00.

Sonnabend, den 21. November a. r., um 8 Uhr abends,

Vortrag des PESCHKA,

Vertreter des Allgemeinen Freien Angestellten-Bundes in Oberschlesien, Sig Rattowicz, über:
„Die Angestelltenbewegung in Oberschlesien.“

Alle Mitglieder und Gäste sind herzlich willkommen.
Die Verwaltung.



Turnverein „Aurora“

Kopernika (Miszja) 64.

Am Sonnabend, den 21. November, veranstaltet der Turnverein „Aurora“ mit dem Kadogoszger Turnverein eine große

Sieges-Feier

mit Preisverteilung vom Fünfkampf. Turnerische Vorführungen und Tanz. Beginn um 8 Uhr abends. Alle Sportvereine und Gönner sind herzl. willkommen.
1211 Die Verwaltung.

Inseriert nur in Curer
„Lodzzer Volkszeitung“

Strick- maschinen

zu verkaufen.
70/8, 50/8, 36/8, 40/6, 40/4
33/6 1/2, 24/7.

Zamenhosa 24, W. 2. 1925

Dr. med. 1207

Z. Rakowski

Telephon 27-81.

Spezialität:
Ohren-, Nasen-, Hals-
u. Lungen-Krankheiten
Pomorsta 10 (Srednia).
Sprechstunden 12-2 u. 5-7

Aus anderen Ländern.

Die italienischen Kriegsverluste.

Die italienischen Kriegsverluste sind nach den vom Finanzministerium für Amerika gemachten Zusammenstellungen viel größer, als sie das Oberkommando seinerzeit berechnet hatte.

Der Prozeß Daudet.

Der Royalistenführer verurteilt.

Vor zwei Jahren ist der Sohn des französischen Royalistenführers Leon Daudet, ein junger Bub von 14 Jahren, tot in einer Autodroschke aufgefunden worden.

listen der französischen Sprache, Sohn eines bedeutenden Dichters, ist als Mensch und Politiker gleich berüchtigt und widerlich.

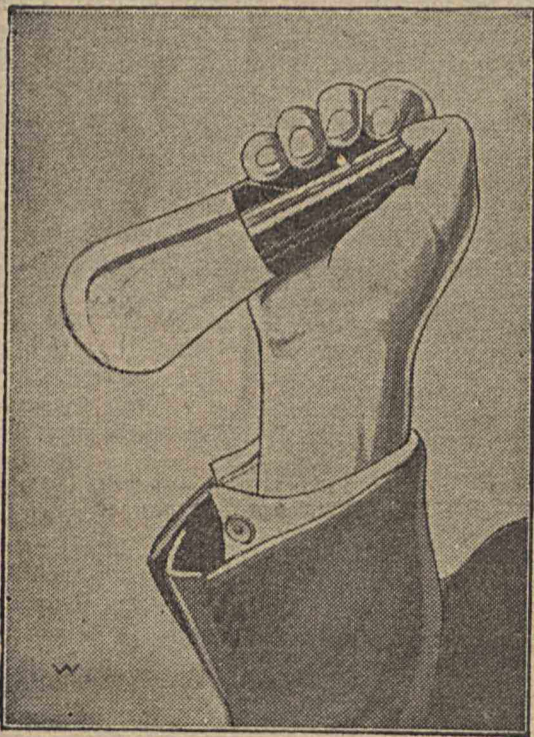
Von war der junge Philipp tatsächlich durch viele Bande mit den Anarchisten verknüpft, insbesondere der Anarchistin Berthon, die nachher den royalistischen Führer Plateau erwordet hat.

Auch dieser Prozeß hat das geheimnisvolle Rätsel um den Tod des jungen Daudet nicht gelöst. Daudet wurde wegen Verleumdung zu 1500 Franken Geldstrafe und fünf Monaten Gefängnis ohne Ausschub verurteilt.

Aus einer untergegangenen Welt.

Im nordfriesischen Wattenmeere, im Gebiet der Halligen, sind in diesen Tagen neue Funde gemacht worden. Vor 600 Jahren versank bei einer furchtbaren Sturmflut das an der Südspitze Nordstrands, in der Gegend der jetzigen Hallig Südfall, gelegene sagenhafte Rungholt, eine alte, prächtige Handelsstadt, ins Meer.

Ein neuer Feuerlöschapparat.



Der deutsche Ingenieur Lehmann konstruierte einen neuen Feuerlöschapparat in der Form einer elektrischen Glühbirne, die, in das Feuer geworfen, dasselbe sofort verlöscht.

Der Tunnel.

Roman von Bernhard Kellermann. (74. Fortsetzung.)

Von dem Biskacht aus trock das Feuer durch die Türen in die einzelnen Stodwerke.

Die Fensterscheiben flogen mit einem hellen Knall heraus und zerfielen an den gegenüberliegenden Gebäuden. Die eisernen Fenstersäcke wurden von der Hitze gebogen, herausgeschleudert und wirbelten mit dem hohlen lurrenden Geräusch von Aeroplanpropellern durch die Luft.

Kelly kämpfte mit dem Feuer und der Kälte zu gleicher Zeit. Die Hydranten froren ein, die Schläuche barsten. Fuchsdia lag die Eiskruste auf der Straße. Das Eis schlug einen dicken Mantel um das brennende Gebäude.

Kelly hatte mit seinen Bataillonen den Feind umzingelt und schlug acht Stunden lang alle Ausfälle zurück. Auf den Dächern ringsum fochren Kellys Bataillone, halb erstarrt vom Rauch, mit Eisklumpen bedeckt in einer Kälte von zehn Grad Celsius.

e-starten Händen die Kurbel. Auch sie arbeiteten bis zur Erschöpfung.

Das Gebäude war aus Beton und Eisen und konnte nicht abbrennen, obwohl es glühte, daß Betonnen von Fensterscheiben in der Nachbarschaft plagten.

XI.

Allan flüchtete über das Dach der Mercantile Safe Co., das acht Stodwerke unter ihm lag.

Er hatte einige Minuten, nachdem ihn die Frechdache durch ihr Geschrei herausgelockt hatten, den Ausbruch des Feuers bemerkt. Als Dion taumelnd vor Angst und Aufregung zu ihm geeilt kam, hatte er schon den Mantel angezogen und den Hut auf dem Kopf.

„Das Baulotz brennt, Sir!“ riefte der Chinese.

„Die Lifts brennen!“

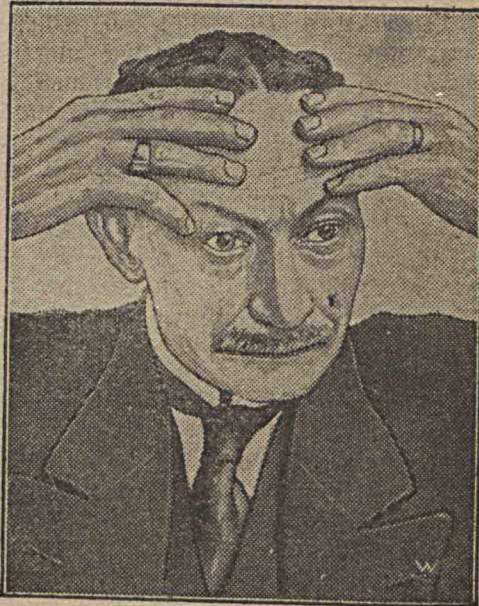
„Mac wark ihm Schlüssel zu. „Deffne den Tresor und schreie nicht!“ sagte er. „Das Gebäude ist feuerfester.“ Allan war gelb im Gesicht, bedäuft von dem neuen Unglück, das über ihn hereinbrach.

„Der kleine Sift mit den drei Fäden, Dion, flenne nur nicht!“ sagte er, und verwirrt und bedäuft wiederholte er ein paarmal: „Flenne nur nicht...“

Das Telephon schrillte. Es war Kelly, der Allan sagte, er solle über die Ostwand nach dem Dach der Mercantile Safe Co. absteigen.

Er ging von Tisch zu Tisch, von Gestell zu Gestell und zog Pläne und Schriftstücke hervor und warf sie Dion zu.

Der Spiritist Drost,



bekannt in Deutschland von seinem Prozeß, wandte sich an die Kriminalpolizei und bot dieser seine Hilfe in der Auffindung der Täter im geheimnisvollen Mord an dem Breslauer Prof. Rosen an.

Röm bis hinunter nach Helgoland bedeckten und woselbst man früher auch Waffen und Lanzenspitzen der Urinwohner, Menschen- und Tierknochen, usw. gefunden hat.

Lateinische Schriftzeichen in Japan.

Schon lange war man in Japan bestrebt, an Stelle der bisher üblichen chinesischen Schriftzeichen die international gebräuchlichen lateinischen Buchstaben einzuführen. Obwohl schon fast jeder gebildete Japaner die lateinischen Buchstaben für brauchbarer hält, stößt die Aenderung der geltenden Gewohnheit auf Schwierigkeiten.

„Das muß alles in den Tresor, Dion! Vorwärts!“ Dion war halb irrsinnig vor Angst. Aber er wagte keine Silbe mehr zu sagen, nur seine Lippen bewegten sich, als ob er einen alten Hausgott anrufe.

„Gehen Sie voran, Strom!“ sagte er unwirksam. „Ich komme schon!“ Und er wählte weiter in den Säckchen von Papieren. Draußen quoll der Rauch an den Fenstern vorbei und in der Tiefe winselten die Signale der Wehren.

„Sie sind noch da?“ „Ich warte auf Sie, Allan,“ erwiderte der bleiche Strom bescheiden und bestimmt.

„Ich brauche gerade noch fünf Minuten,“ antwortete Allan und fuhr fort, Papiere aufzuraffen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Arbeiter zum Astronomen.

Zum 50. Geburtstag Bruno Bürgels.

Der beispiellose Aufstieg Bürgels, der in der Schrift „Vom Arbeiter zum Astronomen“ sein Leben so anschaulich schildert, stellt ein Stück der Geschichte des deutschen Arbeiterstandes überhaupt dar und zeigt uns, daß die berufenen Führer des Volkes auch ohne die übliche schulmäßige Vorbildung, sehr häufig allen Widerständen zum Trotz ihren Weg gehen. So hat auch Bürgel gleich zahlreichen Söhnen des werktätigen Volkes unter Mühen und Entsaugungen zielbewußt die Höhen wissenschaftlicher Erkenntnis erklimmen, und gerade dieser nicht alltägliche Bildungsgang Bürgels hat ihn nun auch in besonderem Maße dazu befähigt, aus der reichen Fülle dessen, was er sich selbst erarbeitet hat, mit unmitttelbarer Lebendigkeit und Anschaulichkeit seine Leser und Zuhörer teilnehmen zu lassen an den reichen Gaben seines Geistes.

So war es denn kein Zufall, daß sein Erstlingswerk „Aus fernen Welten“ die beste volkstümliche Himmelskunde ist, die wir haben. In einer anderen astronomischen Schrift „Du und das Weltall“ war bereits der Versuch gemacht, über das bloße astronomische Tat-

sachenwissen hinaus vorzudringen zur Erkenntnis philosophischer Art und das Weltbild auszuweiten zu einem Weltanschauungsbild. Bürgel hält sich bei seiner wissenschaftlichen Durchbildung frei von den einseitigen Uebertreibungen extremer Naturwissenschaftlichkeit. Die Unendlichkeit des Weltalls mit seinen Wundern und Geheimnissen läßt ihn mit jener Goetheschen Ehrfurcht, der das kleinste wie größte Werk der Schöpfung heilig ist, hinter der verwirrenden Fülle des äußeren Geschehens im Weltenlauf die spürbaren Kräfte einer höheren Weltordnung erkennen und sich vor ihnen in Ehrfurcht beugen, vor dem Letzten, vor dem Unerschöpflichen.

So können wir des 50. Geburtstages dieses geistigen Führers und edlen Volksbildners mit freudigem Stolz und froher Zuversicht gedenken, in dem wir uns erinnern an die goldenen Worte: „Geistig und körperlich wurde der Mensch im Laufe sehr langer Zeiträume zu dem, was er heute ist, und es wäre töricht, zu glauben, daß diese Entwicklung nun abgeschlossen. Er wird sich weiter körperlich und geistig umformen, höher steigen, namentlich geistig. Schrecklich zu denken, daß es anders wäre! Hierin allein liegt die Hoffnung, daß es dennoch und trotz alledem dereinst ein goldenes Zeitalter geben könnte, das von allen edlen Geistern erträumte große Reich des Friedens, der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Güte.“



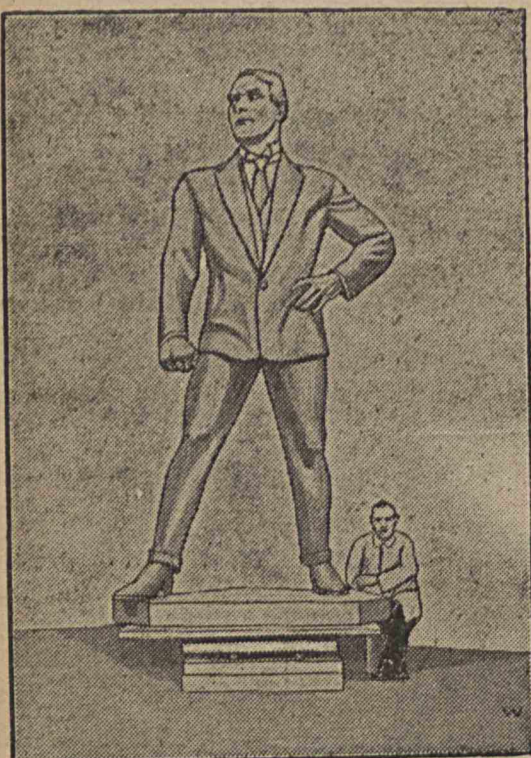
Jockei Haynes

legte in den diesjährigen flachen Rennen in Mitteleuropa.

Die moderne Türkei.

In der Türkei hat sich eine Revolution vollzogen, die kraß in die Augen tritt. Sie betrifft die Kleidung und die Kopfbedeckung. Mustafa Kemal Pascha stellte die Forderung auf: „Die Kleidung der Türken muß so sein, wie die jedes zivilisierten Menschen: Hose, Weste, Rock, Hut, Mütze usw.“

Diese Forderung wirkte. Man betrachtete die Meinung Paschas als einen Befehl. Alles kaufte europäische Kleidung. Die Beamten erhielten Anleihen zum Ankauf der neuen Garderobe.



Das Denkmal für den Reformator der Türkei Mustafa Kemal Pascha.

Die Ergebnisse der letzten indischen Volkszählung.

Die letzte Volkszählung in Indien, die bereits 1921 stattfand, hat ein so riesiges Material ergeben, daß die Aufarbeitung erst jetzt vollendet ist. Nach dem Schlußbericht ist besonders auffallend die geringe Bevölkerungszunahme im letzten Jahrzehnt: sie betrug nur 1,2 Proz. gegen 7 Proz. im vorigen Jahrzehnt. Die Hauptursache für die geringe Vermehrung war die große Influenza-Epidemie von 1918/19, die in wenigen Monaten mehr als 12 Millionen Menschen, 4 Proz. der indischen Gesamtbevölkerung, dahintrastete. Die vorausgegangenen schlechten Erntejahre und damit verbundene Hungersnot hatten den Boden für diese ungeheure Ernte bereitet, die der Tod hielt. Von den 319 Millionen Indern sind 73 Proz. Bauern und nur 10 Proz. in der Industrie beschäftigt. Infolge des europäischen Einflusses haben die Kinderehen ständig abgenommen.

Die vergoldete Königsmumie.

Nach Blättermeldungen aus Luxor hat die Untersuchung der Füße der Mumie Tutankhamens ergeben, daß Tutankhamen bei seinem Tode etwa 50 Jahre alt war. Die Füße stecken in mit Gold verzierten Sandalen, die in der Form den heute von den Beduinen getragenen Sandalen ähneln. Auch andre Teile des Körpers, insbesondere die Knie, sind mit Gold bedeckt. Die Hände des Königs sind über der Brust gekreuzt, bei der zwei große goldene Starabäen gefunden wurden. Zu seiner Seite liegen zwei Schwerter und Dolche, während über seinem Kopfe die wunderbare Krone liegt, die noch nicht ganz ausgewickelt ist. Es scheint sich um die Doppelkrone der beiden Länder Nord- und Südägypten zu handeln. Damit wäre zum erstenmal in der Ägyptologie die Krone der früheren ägyptischen Monarchie gefunden, die man bisher nur von ägyptischen Skripturen kannte.

Wenn man an Gedächtnisschwund leidet.

Vor einiger Zeit griff die Polizei in Los Angeles in einem Nachtschlaf einen Mann auf, der sich durch keinerlei Papiere ausweisen konnte und weder seinen Namen, noch seine Adresse angeben konnte. Die Polizei erließ eine Steckbrief, um die Personalien des Unbekannten festzustellen. Nach einigen Wochen traf eine Nachricht von der Polizeidirektion San Franciscos ein, die nach der Photographie in dem Unbekannten einen gefährlichen Taschendieb erkannte, der unter dem Namen Blac in dem Verbrecheralbum figurierte. Der Unbekannte leugnete hartnäckig, dieser Blac zu sein, wurde aber von dem Gerichtshof zu einer Kerkerstrafe von zwei Jahren verurteilt, die er in Los Angeles verbüßte. Bei einem Spaziergang der Gefangenen nun ereignete es sich, daß einer der Sträflinge mit einem anderen Gefangenen in Streit geriet und ihm einen Hieb versetzen wollte. Dieser wich jedoch geschickt aus und der ihm zuge dachte Schlag traf den angeblichen Taschendieb Blac, der bewußtlos niedersank. Er lag drei Wochen in dem Gefängnis hospital krank, und als er das Bewußtsein wieder erlangte, erinnerte er sich plötzlich seines Namens. Der unglückliche Schlag war ihm zum Segen ausgeschlagen. Er gab nun an, Maurice Lebowitz zu heißen und in guten Verhältnissen in Baltimore zu wohnen, wo er Direktor einer großen Versicherungsgesellschaft und Eigentümer von 20 Häusern sei. Eine Anfrage bei der Polizei von Baltimore bestätigte diese Angaben. Lebowitz hat bereits mehrmals infolge Gedächtnisschwundes unangenehme Abenteuer gehabt. Für seine Inhaftierung als Taschendieb Blac wird er auf Schadenersatz klagen.

Und dennoch...

Roman von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

(59. Fortsetzung.)

Allein, als er die leichte Gestalt dann im Arm hielt und mit ihr über das spiegelglatte Parkett flog und als sie ihm dann mit strahlenden Augen zuflüsterte: „Es tut herrlich! Ich hätte gar nicht geglaubt, daß ich mich so famos amüßeren würde.“ da siegte doch wieder sein unverwundlicher Frohsinn und ein schmunzelndes Lächeln flog um seine Lippen.

Diese gute Stimmung hielt vorläufig bei beiden auch an.

Steffens hatte sich sehr energisch mit ein paar Kaufmannsdichtern angefreundet. Zwar ganz junge Mädchen waren es, kaum den Kinderschuhen entwachsen. Die Tatsache, daß sie von einem veritablen Schauspieler, den sie sonst nur aus der Entfernung beobachten und bewundern konnten, zum Tanz engagiert waren, war den beiden Backfischen sehr interessant. Und daß dieser Schauspieler zugleich noch Doktor juris und jung und lebenswichtig war, schmälerte seinen Wert auch nicht in ihren Augen.

Ruth flog von einem Arm in den anderen mit glühenden Wangen und leuchtenden Augen. Sie schien keine Ermüdung zu kennen, kaum, daß ihr Atem etwas schneller ging. Endlich legte sich Steffens ins Mittel. In einer der Tanzpausen — sie hatte immer eine ganze Schar von Bewunderern um sich — setzte er sich an ihre Seite.

„Nein, nein, das geht nicht, gnädige Frau. Sie tanzen zu viel.“ schalt er gutmütig mit ontelhafter Miene. „Ich bin für Sie verantwortlich und diesen Reichstern kann ich Ihrem Herrn Gemahl gegenüber nicht vertreten. Ich werde jetzt an Ihrer Seite bleiben und streng darüber wachen, daß . . .“

Ihr helles Auflachen unterbrach ihn.

„Aber so lassen Sie mich doch, Herr Steffens“, sagte sie übermütig. „Was das Tanzen anbetrifft, so kann ich schon ein gut Teil vertragen und außerdem — ich tanze ja nur dies eine Mal im Winter.“

„Nein, das geht nicht, gnädige Frau . . .“

„Auf keinen Fall . . .“

„Das dürfen Sie uns nicht antun . . .“

„Wir werden mit Ihrem Herrn Gemahl sprechen“, hieß es im Chor.

Die junge Frau antwortete nur durch ein Lächeln. Es konnte „ja“ auch „nein“ heißen, dieses Lächeln. Sie war ganz in ihrem Element. Ach, es war doch schön, wenn man so von allen Seiten verwöhnt, umschmeichelt und bewundert wurde!

Anfangs hatte diese Bewunderung der Frau des bekannten Schauspielers gegenüber, die da nur unter dem Schutz eines sehr jungen Kollegen einen öffentlichen Ball besuchte, wohl etwas krassere Formen angenommen, als Ruth es gewöhnt war; bald aber hatte das liebliche und unschuldige Wesen der jungen Frau, verbunden mit ihrer angeborenen Bornehmheit, auch die Kräfte entwasfnet und in die gehörigen Schranken gebannt.

Und dann später, als der in den Pausen genossene Sekt die Stimmung schon bedeutend lebhafter hatte werden lassen, da schrieb Ruth diese übermütige Lustigkeit dem Kostümfest und der größeren Ungebundenheit solcher Veranstaltungen zu.

Die Unterhaltung bewegte sich stets in größerem Kreise. Die junge Frau war zwar lebhaft, aber sie unterhielt sich mit keinem der Herren eingehender. Alle galten ihr gleich. Nur den einen oder anderen schätzte sie als besonders guten Tänzer. Unter diesen letzteren war auch der Leutnant von Puttkamer, der sich geflissentlich in ihrer Nähe hielt. Er sprach wenig, und das, was er sagte, war durchaus korrekt. Nur die bewundernden Blicke, mit denen er ihre reizende Gestalt unausgesetzt fixierte, hatten in ihrer Beharrlichkeit etwas Beleidigendes. Doch zum

Glad bemerkte Ruth diese Blicke nicht, und Steffens, der sie sah, hielt es für das Klügste, sie einfach zu ignorieren. Die Uhr in der Hand, trat der junge Schauspieler in einer der Pausen zu seiner Schutzbefohlenen.

„Noch eine Stunde“, sagte er lächelnd mit halber Stimme. „Doer haben Sie Ihre Absicht geändert? Wollen wir länger bleiben? Ich stehe selbstverständlich zur Verfügung.“

„Nein, nein, auf keinen Fall!“ Sie fächelte sich eifrig mit dem winzigen Spitzenaschentuch Kühlung zu. „Bitte, bringen Sie mich in eines der Nebenzimmer“, sagte sie dann leise. „Ich möchte dieser statlichen Trabantenschar“, mit einem lächelnden Blick auf ihre Umgebung, „für einige Augenblicke den Rücken kehren.“

Im Nebenzimmer leerte sie das Glas Sekt, das Steffens ihr galant kredenzte, in langen, durchligen Zügen.

„Ah, das tut wohl! Mir war die Kehle wahrhaftig wie ausgedörrt. Nein, nein, nicht mehr“, protestierte sie dann, als er sofort nach einem zweiten Glas stürzen wollte. „Bleiben Sie nur artig hier an meiner Seite, mein werter Ritter, damit ich Ihnen endlich einmal für Ihren lebenswürdigen Schutz danken kann, und dann . . .“

„O, ich kann mir die Fortsetzung schon denken, gnädige Frau“, sagte er mit vergnügtem Augenzwinkern. „Trotz Ihres vorhin so energisch geäußerten: Nein, nein, auf keinen Fall! Sind Sie sich doch darüber klar geworden, daß Sie einen furchtbaren Hunger verspüren und unbedingt noch zum Souper bleiben müssen. Na, bin ich nun ein guter Prophet?“

„Nein“, klang ihre prompte Antwort. „Diesmal hat Sie Ihr Ahnungsvermögen jämmerlich im Stich gelassen, denn ich wollte im Gegenteil sagen: Ich amüßerte mich ja zwar vorzüglich! aber je länger das Vergnügen dauert, desto mehr wird mir doch klar, daß ohne meinen Mann der Sache die rechte Würze fehlt. Ja, wenn Sie ihn mir jetzt so plötzlich herzaubern könnten . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Sonna
 Nr.
 strierte Be
 preis: m
 wöchentl
 Vertreter
 S. W. Mod
 Zeichne
 neuen
 leisten
 Str 3
 (Natio
 Da
 tionaler
 Demokr
 vom jü
 partei
 Partei
 (Stron
 Arbeits
 nicht.
 der Ko
 substi
 zum C
 wird.
 schen P
 Dyposit
 parteie
 und d
 deutl
 der Pa
 machen
 Di
 haben
 Rabinet
 handelte
 Minister
 die einz
 rufen
 noch die
 lenie“
 keinen
 Stragn
 Ci
 präfiden
 binetts
 No
 Gideslei
 zelnen
 Fi
 Sejmfi
 nister
 Sejm f
 Do
 wurde
 Di
 Referve
 militäri